

# Wilnaer Zeitung

1 9

1 7

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.



Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Montag, den 2. Juli 1917

No. 178

## Deutscher Heeresbericht vom 1. Juli.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 1. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Regen und Dunst blieb an der ganzen Front in fast allen Abschnitten des Feuer gering. Einige Erkundungsgefechte verliefen für unsere Aufklärer erfolgreich. Bei der

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz versuchten die Franzosen vergeblich, die von unseren Truppen am Chemin des Dames und auf dem westlichen Maasufer erkämpften Geländevorteile zurückzugewinnen.

Ostlich von Cerny griff der Feind nach kurzer Feuersteigerung dreimal die von uns auf der Hochfläche südlich des Gehöftes La Bovelle eroberten Gräben an. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Verwirrung beim Gegner und die Ablenkung seiner Aufmerksamkeit ausnutzend, stürmten lippische Bataillone weiter östlich die französischen Linien bis zur Straße Ailles—Paissy. Durch diesen Erfolg erhöht sich die Zahl der von der oft bewährten westfälischen Division an drei Gefechtstagen gemachten Gefangenen auf 10 Offiziere und über 650 Mann.

Auf dem Westufer der Maas versuchten die Franzosen in mehrfach wiederholtem Angriff uns aus den an der Höhe 304 und östlich gewonnenen Gräben herauszuwerfen. Im Sperrfeuer und in erbitterten Handgranatenkämpfen wurden sie abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Dem Drängen der führenden Ententemächte hat sich die russische Regierung nicht entziehen können und einen Teil des Heeres zum Angriff bewogen.

Nach tagsüber andauerndem Zerstörungfeuer gegen unsere Stellungen von der oberen Strypa bis an die

Narajowka folgten nachmittags heftige Angriffe russischer Infanterie auf einer Front von etwa 30 km. Die Stoßtruppen wurden überall durch unser Abwehrfeuer zu verlustreichem Zurückfluten gezwungen. Auch nächtliche Vorstöße, bei denen die Russen ohne Artillerievorbereitung ins Feuer getrieben wurden, brachen beiderseits Brzezany und bei Zwyzyn erfolgreich zusammen.

Der Feuerkampf dehnte sich nordwärts bis an den mittleren Stochod, nach Süden bis Stanislaw aus, ohne daß bisher dort auch angegriffen wurde.

Zwischen den Karpathen und dem Schwarzen Meere keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Auf dem rechten Ufer des Wardar schlugen bulgarische Vorposten bei Alcak-Mah den Angriff eines englischen Bataillons ab.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

\*

Berlin, 1. Juli abends.

Im Westen geringe Gefechtsstätigkeit. Morgens ist ein englischer Angriff bei Lens gescheitert.

Im Osten führten Angriffe der Russen bei Koniuchy sowie zwischen Zlota Lipa und Narajowka im Laufe des Tages zu neuen Kämpfen.

## Hindenburg und Ludendorff beim österreichischen A. O. K.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 1. Juli.

In Erwiderung des Besuchs, welchen der Chef des K. K. Generalstabes, General der Infanterie von Arz, nach Uebertnahme seiner Stellung im deutschen Großen Hauptquartier abstattete, sind Generalfeldmarschall von Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff zu kurzem Aufenthalt beim österreichischen Armee-Oberkommando eingetroffen, an den sich auch Besprechungen in Wien anschließen werden.

## Die Abwehrschlacht in Galizien.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 1. Juli.

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien ist bei der Heeresgruppe des Generals von Boehm die Abwehrschlacht in vollem Gange.

Nach mehrtägigem, sichtlich zunehmendem Artilleriefeuer entwickelte sich gestern die Artillereschlacht zu größter Heftigkeit. Auch schwerste Geschütze haben eingegriffen. Nachmittags setzten südlich Brzezany und bei Koniuchy starke Infanterieangriffe ein, die überall vollkommen abgewiesen wurden. Wo sich Teile der feindlichen Infanterie in unserem Vernichtungsfeld überhaupt erheben konnten, blieben sie im schwersten Feuer liegen.

In den späten Nachmittagsstunden nordwestlich Zalocze eingesetzte sehr starke Angriffe brachen im vorzüglich vereinigten Artilleriefeuer zusammen. Gegen Mitternacht versuchte der Feind südlich Brzezany ohne Artillerievorbereitung vorzudringen; er wurde abgewiesen. Nachts überflaute das Artilleriefeuer ab, um in den Morgenstunden wieder aufzuleben.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Bei der Isonzo-Armee drangen Sturmabteilungen der ungarischen Heeresregimenter Nr. 71 und 72 nächst Vertoiba bis zur zweiten feindlichen Linie vor, wehrten dort zwei feindliche Angriffe ab und brachten einen Offizier und 156 Mann als Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Laut „Utro Rossij“ ließen die rumänischen Behörden am 6. Juni 32 Personen, darunter 7 Sozialisten, wegen angeblichen Hochverrats hinrichten. Zahlreiche weitere Verhaftungen, besonders von Juden, erfolgten, die ein gleiches Schicksal erwartet.

## Unterwegs.

Skizze.

Von

Kurt Küchler.

Der Transportzug, der uns aus den ruhigen Stellungen in den Bereich der Schlacht bringen sollte, rollte über den Bahnhof einer kleinen Stadt hinaus und hielt; noch innerhalb der Stadt, längs einer Straße voll niedriger Häuser, die armselig und häßlich, vom Rauch der Fabriken geschwärzt, aneinander lehnten. Unter den Türen standen die Einwohner, Männer, Weiber und Kinder.

Wir drängten uns lachend an die Fenster, schrien und winkten.

Die Männer blickten finster zu uns herüber, manche höhnisch, manche mißtrauisch. Die Mädchen lachten. Aus der Ferne, schwach vernehmbar, kam ein dumpfes Summen und Brummen eines Bienenschwarms irgendwoher aus einem Gartenwinkel. Das war im Norden die Schlacht.

Unter der Tür eines Hauses, nachlässig an den Pfosten gelehnt, stand ein junger Mann, eingehüllt in die komisch wirkende Eleganz des französischen Provinzlers. Er trug schwarze Lackschuhe, hellbraune Hosen, eine weiße Weste und ein kurzes schwarzes Jackett mit seidnen Aufschlägen. Er hatte dunkles, kraus gebranntes Haar, schwarze glänzende Augen und spielte nachlässig mit einem weißen Strohhut, den er in der Hand hielt. Spöttisch und feindselig blickte er den Zug entlang, als wölte er sagen:

„Ihr fahrt ins Verderben! Fahrt nur zu! Unsere Leute werden's euch geben!“

Doch unsere Soldaten, in guter Stimmung und fröhlich, aus dem langen und harten Grabendienst in die lebendige Bewegung hineinzukommen, beachteten ihn nicht. Sie winkten den netten, französischen Mädels zu, die jeden Gruß heiter erwiderten.

Als der Zug sich in Bewegung setzte, rief eine von ihnen, ein hübsches braunhaariges Ding mit blanken lustigen Augen:

„Bon amusement!“

Der elegante Eursche mit dem gebrannten Haar grinste höhnisch, unsere Soldaten lachten.

„Jawohl!“ schrie einer. „Bon amusement! Wir werden's euch schon zeigen, wie wir uns amüsieren!“

Der Zug glitt ins Freie hinaus. Einer im Wagen fing an zu singen: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Das alte, donnernde Lied. Wir fielen alle ein. Der Gesang übertönte das Klirren der Schienen und das Schlagen und Stoßen der Räder, brach aus den Fenstern und schwoll weit hin über die Felder und Aecker des eroberten Landes, auf denen unter tiefblauem Sommerhimmel die goldene Frucht auf den Ernteschnitt wartete.

Wir marschierten der Front entgegen. Es war ein glühend heißer Tag. Der Himmel war weiß, und die Sonne lag in ihm wie eine blanke, bleierne Scheibe. Dick und zäh schichtete sich der Staub auf der Straße. Die Pappeln und Ulmen standen mit weißen Stämmen. Die Weiden und Kartoffeläcker waren nicht mehr grün, sondern lagen wie unter einer Schneedecke. Die Wände und die Dächer der Häuser, die Gartenzäune und die Wipfel der Bäume waren dick mit weißem Puder bedeckt. Die Füße der marschierenden Truppe wühlten

mächtige Wolken auf, die sich wie unförmige Tiere, von einem schwachen Wind getrieben, schwerfällig über die Felder und unter dem bleiernem Himmel dahin wälzten. Alles, was entgegenkam, war in Staubwolken eingehüllt, die Automobile der Feldpost, Munitionskolonnen, die Bagabunde abgelöster Truppenteile, ein zerschossener Mörser, den acht Pferde zogen, Automobile mit dem roten Kreuz.

Längs der Landstraße stand auf neu angelegtem Gleis ein endloser Lazarettzug in Bereitschaft. Wir zählten über hundert Wagen. Jeder trug das rote Kreuz im weißen Felde. Durch die Fenster sahen wir die leeren, weißen Betten. Jedes Bett war eine stumme Frage.

Aus der Ferne kam das grauenhafte Wühlen unablässigen Feuers. Viele von uns blickten verstört geradeaus.

Mittags kamen wir in ein Dorf, über das seit Wochen, aus dem Norden dampf heraufbrodelnd, der Kanonendonner hinrollte. Es gab noch ein paar Einwohner in diesem Dorf, das Tag und Nacht mit kriegsrischem Leben angefüllt war.

Unser Stab hielt Rast in dem h. . . . . des Bürgermeisters, das in einem kleinen H. . . . . Dorfstraße lag.

Unter der einzigen Tür dieses Hauses saß, auf den obersten Stufe der Schwelle, ein Knabe von kaum fünf Jahren, ein blondlockiges Büschlein mit dunkelblauen Augen, und spielte mit einem Haufen scharfzackiger Granatsplitter. Das Kind spielte Schach. Es hatte die kleineren Splitter sorgfältig in Reihen eingeordnet; das waren die Schüler. Ein großer, langer Splitter, ein Sprengstück mit schrecklichen, messerscharfen Kanten und Zacken, war der Lehrer. Das



## Die russische Revolution.

Drahtbericht

Stockholm, 1. Juli.

Der Kosakenkongreß ganz Rußlands faßte mit allen gegen eine Stimme folgende Entschliebung über die Landverteilungsfrage: 1. Alle Ländereien, welche schon heute den Kosaken gehören und ihr angestammtes Erbteil darstellen, bleiben in ihrem Besitz; 2. alle Ländereien, die in Kosakengebieten liegen und durch die alte Regierung an fremde Personen ausgefolgt wurden, ebenso die Ländereien, die der Staat und die Kirche dort in Besitz haben, sind ihren ursprünglichen Besitzern zurückzugeben; 3. Ländereien, die in Kosakengebieten liegen und jetzt Bauern gehören, bleiben im Besitz der Bauern.

Der holländisch-skandinavische Ausschuß teilt mit, daß am 1. Juli in Petersburg und in allen Städten Rußlands große Kundgebungen stattfinden werden. In der Hauptstadt trifft die Kundgebung mit der Abreise der Abgeordneten des Arbeiter- und Soldatenrats zusammen. Die Kundgebung wird die Wünsche der Arbeiter und Bauern nach einem allgemeinen Frieden, schneller Einberufung der verfassunggebenden Versammlung und Sicherung der demokratischen Formen gegen die Reaktion zum Ausdruck bringen. Die Petersburger Garnison beschloß, nur an Kundgebungen teilzunehmen, die vom Arbeiter- und Soldatenrat gebilligt sind. Die Garnison mißbilligte die Kundgebung der Bolschewiki.

Die „Semledektschekaja Gazeta“, also das offiziöse russische Ministerblatt, schreibt laut „Deutscher Tageszeitung“: Groß ist die Menge des un bebauten Ackers im Südosten des Reiches: So liegen in den Gouvernements Astrachan, Orenburg, Samara und im Gebiet des Ural 50 % aller Felder brach. Auch im Kiewschen, podolischen und wolyhischen Gouvernement erreicht der Ausfall und dort sogar bei den Großgrundbesitzern die gleiche Höhe. Da Zentralrußland, dann das Wolga- und Neurußland auch zum großen Teil brach liegen, umfaßt der Ausfall hier ebenso wie in den anderen Gebieten nicht nur den Großgrundbesitz, sondern auch die Bauern, also mit einem Worte alle.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Die Besatzung von drei Linienschiffen der Nordmeerflotte hat einstimmig eine Resolution angenommen, in der sie von der provisorischen Regierung dringend verlangt, den Zaren unter starker Bewachung nach Kronstadt zu überführen, wo er bis zu seiner endgültigen Verurteilung zu verbleiben habe. Am Schluß der Resolution geht die Besatzung zu einer förmlichen Drohung über. Schon zum dritten Male habe sie diese Resolution gefaßt. Wenn man jetzt ihrem Verlangen nicht nachkomme, so sei sie fest entschlossen, zu offener Gewalt zu schreiten.

Nachdem alle Mittel der Ueberredung gegenüber den Schützen der 12. und 13. Division, die sich am 28. Juni weigerten, einen Befehl zur Umbildung auszuführen, erschöpft waren, wurde die Ortschaft Juhaw, in der sich die erwähnten Schützen befanden, gemäß der Weisung des Kriegsministers Kerenski von Kavallerietruppen umzingelt. Nachdem eine Batterie zweimal in den Ort gefeuert hatte, ging die Kavallerie zum Angriff über, worauf sich ungefähr 500 Schützen ergaben, entwaffnet und abgeführt wurden.

Kind spielte in aller Heiterkeit mit diesen höllischen Fetzen des Todes und ließ sich durch nichts stören. Nicht durch das hastende und lärmende Kriegstreiben auf der Straße, nicht durch den Donner der Front, nicht durch die Soldaten, die auf dem Hof das Gepäck aus den Bagagewagen hoben, und nicht durch die Offiziere und Ordonnanzen, die durch die Haustür aus und ein gingen. Und keiner von den Unsern störte das spielende Kind. Sie drückten sich alle, vom Leutnant bis zum Oberst, in kleinen Bogen sorgsam um das Kind herum, das nur manchmal die großen Augen hob, als wollte es mit heiterem Lächeln sagen:

„Stört mir meine Schule nicht!“

Abends bezogen wir Quartier in einem roten Schloßchen mitten in einem Park voller riesenhafter Buchen und Ulmen.

Ich hatte ein Bett, es bestand aus einer zeretzten Matratze und ein paar Decken, in einem Zimmer, das vielleicht ehemals das Schlafgemach der Hausherrin gewesen war. An den mit verblichener blauer Seide bespannten Wänden hingen ein paar zärtliche Stiche von Boucher und einige galante Radierungen von Felicien Rops. In einem Spiegelschrank, dessen Türen weit geöffnet waren, hing verloren ein weinlaubroter, mit mattgelben Brüsseler Spitzen besetzter Frisiermantel. Eine offenstehende Tapetentür führte zum Badezimmer.

Ich lag im ersten Schlaf, als das reißende Platzen fallender Bomben und das wütende Knallen unserer Abwehrkanonen mich aufschreckten. Feindliche Flieger waren über uns, das Platzen und Knallen schwoll zu einem höllischen Konzert. Doch ich war zu sehr in Schlaf und Traum eingefangen, als daß ich den Entschluß hätte fassen können, aufzuspringen und in den Keller zu flüchten.

Da öffnete sich die Tür. Ich riß die Augen auf und sah einen nackten Mann hereinkommen, der, eine brennende Kerze in der Hand, durch die Stube schritt und im Badezimmer verschwand.

Es war ein Leutnant, der nebenan sein Zimmer hatte. Ich sah durch die geöffnete Tür, wie er schön und

Ein Erlaß des Kriegsministers Kerenski ordnet angesichts der schweren Krise, welche Rußland durchmacht, und welche eine außergewöhnliche Anspannung aller seiner Kräfte verlangt, an, einen besonderen Ausschuß zur Prüfung eines Gesetzentwurfes über die Mobilisierung der weiblichen Arbeitskräfte ins Leben zu rufen.

Wie das russische Pressebüro mitteilt, hängt die Bildung von weiblichen Heeresabteilungen damit zusammen, daß sich in vielen Fällen die Soldaten weigerten, die Offensive zu ergreifen.

## Ein russischer Soldatenputsch gegen den König von Rumänien.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Stockholm: Ueber den Versuch russischer Truppen, den König von Rumänien zur Abdankung zu zwingen, schreibt ein Augenzeuge im „Petrogradski Listok“: König Ferdinand bewohnte in Jassy das Privathaus eines rumänischen Generals. Nach Ausbruch der russischen Revolution versammelten sich eines Morgens etwa 3000 bewaffnete russische Soldaten vor dem Schloß und verlangten, den König zu sehen, da sie ihn absetzen und Rumänien zur Republik machen wollten. Auf die telephonische Bitte um Hilfe an den General Tscherbatschew erhielt der König nur den Rat, das Schloß unter keinen Umständen zu verlassen. Der General sei selbst seinen meuternden Truppen gegenüber machtlos. Während rumänische Gardisten noch den Eingang gegen die langsam vorrückenden russischen Soldaten verteidigten, kamen mehrere Automobile mit französischen und englischen Offizieren, denen es gelang, den König durch einen zweiten, unbewachten Ausgang zu retten und ihn mit seiner Familie in Automobilen aus Jassy herauszubringen. Als die russischen Soldaten die Flucht des Königs erfuhren, plünderten sie das Schloß und die Stadt, bis abends neu ankommende rumänische Truppen die Ordnung wiederherstellten.

## Lloyd George über Belgien.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 30. Juni.

In seiner Rede in Glasgow sagte Lloyd George weiter: Ihr könnt heute Frieden haben, aber nur auf einer Grundlage, die für das Leben jeden großen Gemeinwesens verhängnisvoll sein würde. Man erzählt uns, daß Deutschland, wenn wir jetzt Frieden schließen wollten, die Unabhängigkeit Belgiens wiederherstellen würde. Aber wer sagt das? Kein deutscher Staatsmann. Der Reichskanzler ist beinahe so weit gegangen, es zu sagen, aber die Junker sind über ihn hergefallen. Er sagte, wir wollen Belgien wiederherstellen, aber es muß einen Teil des Wirtschaftssystems Deutschlands, der militärischen und maritimen Verteidigung Deutschlands bilden. Das ist keine Unabhängigkeit, das ist Vasallentum.

## China neutral?

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Genf: Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ meldet, das neue chinesische Ministerium habe den Eintritt Chinas in den Krieg und die Kriegserklärung an Deutschland abgelehnt. Der Präsident habe den Beschluß bestätigt.

schlank gewachsen, mit einer Haut, die im schwankenden Kerzenlicht wie mattes Elfenbein schimmerte, in die Badewanne stieg und das Wasser der Brause über den Körper strömen ließ.

Und draußen stürzten die Bomben vom Himmel und in ihr reißendes Krachen knallten die wilden Schüsse unserer Abwehrkanonen. Es war, als umtöbe ein Gewitter chaotisch das Haus.

Doch der nackte Offizier stand gleichmütig unter dem Regen, rieb sich die Haut und piff leise vor sich hin.

Morgen früh sollte er mit seiner Kompagnie nach vorn in das Feuer und in den Eisenregen der furchtbaren Schlacht.

**Deutsches Sommertheater.** Heute, Montag, findet als Volksvorstellung zu kleinen Preisen eine nochmalige Wiederholung vom „Dreimäderhaus“ statt. Morgen, Dienstag, geht die neue Operette von Straus „Rund um die Liebe“ zum dritten Male in Szene. In Vorbereitung befindet sich Verdis „Traviata“.

**Kaiser Wilhelm und Meister Erfurth.** Der Mann, der während des Krieges 1870 und 71 auf dem Gebiete der Herstellung künstlicher Gliedmaßen das Hervorragendste leistete, war der Mechanikus Erfurth in Weissenfels. Er war auf seltsame Weise dazu gelangt, sich diesem Gebiete zu widmen. Er war Lokomotivführer gewesen und hatte das Unglück gehabt, bei einem Eisenbahnunfall ein Bein zu verlieren. Das zerschmetterte Bein mußte amputiert werden, und nach seiner Genesung fertigte er sich selbst ein Bein an, das er nach und nach so vollkommen zu gestalten spöchte, daß er es wie sein gesundes Bein zu gebrauchen verstand. Dabei gestattete er sich sehr drollige Scherze. So reiste er zum Beispiel in sehr kaltem Winter, den gesunden Fuß in einen Filztiefel gehüllt, während der künstliche gewöhnlich bekleidet war, und erzählte den Reisegegnossen, dieser eine Fuß sei völlig unempfindlich gegen Kälte, was er dadurch dann bewies, daß er ihn

## Die Kriegslage.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 1. Juli.

An der flandrischen und an der Arrasfront war bei ungünstiger Witterung und schlechter Sicht die Kampftätigkeit am 30. Juni gering. In der Gegend Steenstrate brachte nach Durchschwimmen des Yserkanals in der Nacht zum 1. Juli eine Patrouille einen Belgier gefangen zurück.

An der Aisnefront versuchten die Franzosen am 30. Juni, 8 Uhr abends, in dreimaligen blutigen Stürmen vergeblich, die ihnen in der Gegend von Cerny auf der Bovelles-Hochfläche entrissenen Gräben wiederzugewinnen. Die Verwirrung beim Feinde war derart groß, daß in Ausnutzung des abgeschlagenen Angriffs lip-pisch-westfälische Regimenter sich in den Besitz eines Grabensystems von 1000 m Breite setzen konnten, das östlich an die Hochfläche anschließt. Ein Stoßtrupp-unternehmen eines rheinischen Regiments in der Gegend von Prunay brachte mit geringem eigenem Verlust Gefangene und Schnellladegewehre ein und fügte dem Feinde schwere blutige Verluste zu.

Auf dem rechten Maasufer wurde am 30. Juni in der Frühe ein starker feindlicher Gegenangriff auf die im Talgrund zwischen der Höhe 304 und dem Toten Mann eroberten Gräben abgeschlagen. Am Nachmittag setzte starkes französisches Feuer auf den gesamten neuen deutschen Stellungen vom Walde von Avocourt bis in die Gegend Fumières ein, um von 11 Uhr abends an die ganze Nacht hindurch feindliche Angriffe folgen zu lassen. Im Sperrfeuer und in erbitterten Handgranatenkämpfen wurden sie abgeschlagen.

Nördlich Avocourt drangen in der Nacht zum 1. Juni deutsche Patrouillen bis in die zweiten französischen Gräben vor, fanden diese geräumt und kehrten ohne Verluste zurück. Auch auf dem Ostufer der Maas wurden bei Patrouillenunternehmungen Gefangene eingebracht.

An der galizischen Front setzten die Russen am 30. nach starkem Zerstörungsfeuer, das den ganzen Tag über anhielt, zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags von südlich Zborow bis Podhajeze zum Angriff an. Drei starke Sturmwellen brachen hintereinander im Sperrfeuer zusammen. Lediglich an einer Stelle verhalf eine Minensprengung den Russen zum vorübergehenden Eindringen in unseren vordersten Graben. Ein sofortiger Gegenstoß warf sie jedoch wieder hinaus. Nachts über flaute das Artilleriefeuer wieder etwas ab, setzte jedoch am 1. Juni morgens in allen Angriffs-räumen mit erneuter Heftigkeit ein.

Gegenüber all den lauten Wünschen nach Frieden und Verständigung, die aus allen Teilen der russischen Front zu den Mittelmächten herüberklangen, ist es englischem Drängen nun doch gelungen, russische Truppen zu verlustreichen Angriffen vorzutreiben. Im Interesse des russischen Volkes ist es zu bedauern, daß dieses durch tausende neuer Toter England den Beweis erbringen muß, daß die deutsche Front im Osten keineswegs zu Gunsten der Westfront geschwächt und nach wie vor unverletzlich ist.

eine Weile zum Kuppfenster hinausstreckte, bis er sich dann als Meister Erfurth aus Weissenfels zu erkennen gab. Im Kriege 1870/71 machte er sich nicht nur durch die Vorzüglichkeit seiner künstlichen Gliedmaßen bekannt und nützlich, sondern auch dadurch, daß er zahlreiche bedürftige Invaliden aus eigenen Mitteln mit seinen künstlichen Beinen ausstattete. Als dann Kaiser Wilhelm aus Frankreich heimkehrte, hatte Meister Erfurth die Freude, daß der Kaiser am 17. März vormittags in Weissenfels seinen Entzug Station machen und eine Anzahl seiner Schutzbefohlenen vorstellen ließ. Unter diesen war ein Mann namens Mennick aus Nienburg bei Halle, der noch tags zuvor an Krücken gegangen war, nun aber mit seinen andern amputierten Kameraden vor seinem obersten Kriegsherrn im Parade-marsch vorüberstolzieren konnte. Natürlich war auch Kaiser Wilhelm erfreut über Meister Erfurths Leistungen und sein wohlthätiges Wirken und zeichnete ihn durch Dankesworte aus.

**Das Bialystoker Stadtwappen.** Eine Abbildung des Bialystoker Stadtwappens befindet sich in dem alten Rathhausturm am Markt. Umgeben von mehreren Sprüchen, die der freiwilligen Feuerwehr gelten, sind dort zwei Wappen gemalt. Das eine mit dem Wisent ist das Wappen des Gouvernements Grodno, das andere das der Stadt Bialystok. Es zeigt einen in zwei Hälften geteilten Schild. Im oberen Teile sieht man einen weißen einköpfigen Adler mit ausgebreiteten Flügeln auf kirschrotem Grunde, in dem unteren, goldenen Felde einen schnell dahinreitenden Ritter mit gezücktem Schwert. Da Bialystok 1749 die Stadtrechte erhielt, ist die Annahme gerechtfertigt, daß es sich in der Reitergestalt um die Darstellung des Hetman Branicki handelt. Laut einem Befehl des Zaren vom 6. April 1845 ist dieses alte Stadtwappen durch ein anderes ersetzt worden. Das ebenfalls in zwei Hälften geteilte Wappen trägt in dem oberen roten Felde einen Wisent, in dem unteren goldenen einen einköpfigen weißen Adler mit einer Krone auf dem Kopf.



## Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 30. Juni.

An der persischen Grenze, nordöstlich Suleimanie, wurde ein von einer russischen Abteilung unternommener Angriff abgewiesen.

Kaukasusfront: Versuche feindlicher Patrouillen und stärkerer Aufklärungsabteilungen, an verschiedenen Punkten gegen unsere Sicherungslinien vorzustoßen, schlugen fehl. Die gegenseitige Artillerietätigkeit erreichte nur auf unserem linken Flügel größere Heftigkeit.

Sinaifront: Von den feindlichen Flugzeugen, die am 26. Juni Jerusalem angegriffen hatten, wurden 3 von der Erde aus abgeschossen. Zwei dieser Flugzeuge wurden von unseren Patrouillen in Brand gesteckt, da es wegen eines erneuten feindlichen Fliegerangriffes unseren Patrouillen nicht gelingen konnte, die Flugzeuge zu bergen. Die Maschinengewehre der beiden Flugzeuge wurden erbeutet. Ab 25. und 26. haben somit die Engländer 6 Flugzeuge, davon 2 im Luftkampf und 4 durch Artilleriefeuer verloren. Die Leistungen unserer Fliegerabteilungen an der Sinaifront müssen anerkennend hervorgehoben werden. Besonders zeichneten sich aus Oberleutnant Felmy, der an der Sinaifront zum 4. Mal, sowie Oberleutnant Baum und Leutnant Schleiff, die zum 3. Mal im Luftkampf erfolgreich blieben.

## Englisches Kopfgeld auf Richthofen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 30. Juni.

Vor kurzem wurde bekannt, daß die Engländer ein besonderes Geschwader von freiwilligen Fliegern aufgestellt haben, um ihren gefürchtetsten Gegner, den Rittmeister Freiherrn von Richthofen, abzuschließen. Das Viktoriakreuz, ein eigenes Flugzeug, sofortige Beförderung und ein Geldpreis von 5000 Pfund Sterling winken dem Glücklichen, dem es gelingen würde, den besten deutschen Kampfflieger zu besiegen. Nunmehr wird bestätigt, daß tatsächlich ein englischer Armeebefehl besteht, der 1000 Pfund Sterling Belohnung der Fliegerabteilung verspricht, die Richthofens tot oder lebendig habhaft wird. Ein Kopfgeld von weiteren 500 Pfund wird dem Führer der tapferen Schar versprochen. Dieser Armeebefehl wurde sämtlichen englischen Fliegern vorgelesen.

Nur bei einem Volke, das bisher gewohnt war, seine Kriege durch Söldnerheere führen zu lassen, können militärische hohe Befehlshaber sich erlauben, durch solche Erlasse den Wagemut ihrer Untergebenen herauszufordern. Die Anschauung, die aus dem erwähnten Befehl spricht, erinnert an die Arbeitsweise von Sklavenhändlern und Kopflägern. Daß eine zivilisierte Nation Gebräuche wilder Völker nachzuahmen wagt, ist eine Tat, die England vorbehalten bleibt.

## Die Wendung in Griechenland.

Drahtbericht

Wien, 1. Juli.

Der griechische Gesandte Gryparis teilte im Wiener Auswärtigen Amte im Auftrage seiner Regierung mit: Nachdem die Einigkeit zwischen den beiden, Griechenland bisher in zwei Lager trennenden Parteien hergestellt sei und griechische Truppen an der mazedonischen Front kämpften, sehe sich die Regierung genötigt, die diplomatischen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn abzubauen.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Nach einer „Central News“-Meldung aus Athen hat die griechische Regierung die Wahrnehmung der griechischen Interessen in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei der niederländischen Regierung übertragen.

Die griechische Regierung hat, laut Havas, die deutschfreundlichen, durch die Dezember-Vorgänge bloßgestellten Beamten entlassen. In Thessalien wurden neue Waffenlager entdeckt. Prinz Andreas, Oberst der Kavallerie, ist auf seinen Wunsch zur Verfügung gestellt worden. Der Schriftleiter des Blattes „Esperini“, Miliades, ist verhaftet worden. In dieser Woche wird ein Eilzugsdienst zwischen Saloniki und Athen beginnen. Die von Venizelos nach Athen befohlenen Generale des Peloponnes sind am Sonnabend eingetroffen, mit Ausnahme von Papoulos. Der zum Oberbefehlshaber der Armee ernannte General Danglis hat die französischen Generale besucht.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Lugano: Dem „Secolo“ wird aus Athen gemeldet, daß die antivenizelistische Bewegung unter den königlichen Truppen im Peloponnes und unter den Reservisten in Athen ständig zunimmt. Der Oberkommissar der Ententeländer Jonnart sei hierüber stark beunruhigt. In Morea wurden zahlreiche königstreue Offiziere verhaftet, mißhandelt und militärisch verurteilt. Die in Saloniki internierten königstreuen Truppen wurden verwahrt. Gleichzeitig wurde ihnen mitgeteilt, daß sie im Falle von Gehorsamsverweigerungen als Rebellen behandelt würden. Venizelos beabsichtigt, die Hofkreise und den Generalstab von königstreuen Elementen zu säubern.

Der „Lokalanz.“ meldet aus Karlsruhe: Nach dem „Zürcher Tagesanzeiger“ deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß die Entente auf weitere An-

griffe an der Salonikifront verzichtet. Italien scheint für den Ersatz der zurückgezogenen französischen und russischen Truppen aufzukommen zu haben. Das Abkommen in Savoyen scheint sich hierauf zu beziehen. Das Aufgeben weiterer Versuche zur Befreiung Serbiens scheint die geheimnisvollen Auflehnungsversuche in der serbischen Armee veranlaßt zu haben, die erst eine Ministerkrise und dann eine Reihe von Hinrichtungen und Verurteilungen hochstehender serbischer Offiziere und politischer Persönlichkeiten herbeiführten.

## Eisenbahnabteilung im Kriegsministerium.

Laut „Berl. Tageblatt“ ist mit dem heutigen Tage beim allgemeinen Kriegsdepartement des Kriegsministeriums vorläufig für Kriegsdauer eine Eisenbahnabteilung (A. E.) gebildet. Ihre Aufgabe ist die einheitliche Bearbeitung der Angelegenheiten des Eisenbahnwesens und der Wasserstraßen, soweit sie zur Zuständigkeit des Kriegsministeriums gehören. Die

## Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Korpsführer Müller.

Spielfolge:

1. „Der Regimentskamerad“, Marsch . . . Lehnhardt
2. Ouv. z. „Dichter und Bauer“ . . . F. v. Suppé
3. „Ein Albumblatt“ . . . R. Wagner
4. „Pesther“, Walzer . . . Lanner
5. Fantasie aus Mozarts Oper „Figaros Hochzeit“ . . . Rosenkranz
6. a) Marsch mit der türkischen Hymne . . . Sultan Abdul-Medjid.
- b) „Schumi-Maritza“, Marsch mit der bulgarischen Hymne . . . Zobeck

dem Kriegsamt zufallenden Aufgaben auf dem Gebiete des Eisenbahn- und Wasserstraßenwesens werden hierdurch nicht beeinträchtigt. — Zum Leiter des neuingerichteten Verkehrsamtes im Eisenbahnenzentralamt ist Oberregierungsrat Dr. Wulff ernannt worden, der bisher mit der Bearbeitung der Verkehrsangelegenheiten der jetzt aufgehobenen Generalbetriebsleitung Ost beschäftigt war.

## Die Stockholmer Konferenzen.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Stockholm vom 30.: Wie der Berichterstatter der „B. Z. am Mittag“ erfährt, hat das holländisch-skandinavische Komitee heute nachmittag die Nachricht erhalten, daß am Dienstag, dem 3. Juli, eine offizielle Delegation des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, bestehend aus sechs Personen in Stockholm eintrifft.

„Dagbladet“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem anlässlich der gegenwärtigen Tagung der interparlamentarischen nordischen Konferenz in Christiania weilenden dänischen Minister Stauning. Dieser äußerte über das endliche Ziel der Stockholmer Konferenz u. a., der Zweck des Zusammenkommens der neutralen Sozialisten in Stockholm sei nicht, Frieden zu stiften und eine neue Weltordnung auszuarbeiten, sondern beizutragen zur Sammlung und Verständigung der sozialistischen Parteigenossen der kriegführenden Länder zur Herbeiführung eines Friedens, der auf sozialistischen Grundsätzen beruhe, das Selbstbestimmungsrecht der Völker anerkenne, ein internationales obligatorisches Schiedsgericht einrichte und außerdem zur Sicherung eines dauernden Friedens womöglich die augenblickliche Abrüstung durchführen müsse. Gegenüber der Anschuldigung, er sei deutscher Regierungsagent, erklärte Stauning, die Wahrheit sei, daß die Stockholmer Konferenz so neutral sei, daß sie Widerwillen und Verdacht bei den kriegführenden Parteien zeige.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus dem Haag: „Handelsblad“ erfährt aus guter Stockholmer Quelle, daß das Friedensprogramm der deutschen sozialistischen Mehrheit von Tschaidse und seiner Umgebung sehr freundlich aufgenommen worden ist.

## Die Sinnfeiner-Bewegung.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 29. Juni.

„Morningpost“ berichtet aus Cork vom 24. Juni über die dortigen Sinnfeiner-Ausschreitungen: Beim Eintreffen der freigelassenen Osterrebelln wurde auf dem Gerichtsgebäude die Flagge der Republik aufgezogen, die Bildsäule der Justitia wurde zerstört und die Fenster des Gerichtsgebäudes und der britischen Werbestelle zertrümmert. Am Nationaldenkmal fand eine große Versammlung statt. Eine von dieser angenommene Entschliesung bezeichnete das irische Abkommen als einen Versuch der englischen Regierung, Irland vor der Welt in ein falsches Licht zu setzen und als das Bemühen, Irlands Ansprüche auf eine souveräne Unabhängigkeit nicht vor die Friedenskonferenz gelangen zu lassen. Sie verlangte die Auswahl von wirklichen Vertretern des irischen Volkes auf der Grundlage des allgemeinen Wahlrechts.

## Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 30. Juni.

Mazedonische Front: Im Cerna-Bogen lebhafteres Artilleriefeuer. In der Moglena-Gegend wurde eine feindliche Erkundungsabteilung durch Feuer abgewiesen. Im Wardartale wurde das Artilleriefeuer zeitweise stärker. Südlich von Doiran drangen unsere Aufklärer in die feindlichen Gräben und brachten englische Gefangene zurück. Auf dem linken unteren Struma-Ufer Patrouillengefächte. Auf der übrigen Front unbedeutende Kampftätigkeit.

Rumänische Front: Bei Tulcea und Mahmudie spärliches Artillerie- und Infanteriefeuer.

## Bekanntmachung

An dem durch Urteil des Feldgerichts der Kommandantur Wilna vom 15. März 1917 zum Tode verurteilten russischen Staatsangehörigen Kasimir Bialkowski ist am 30. Juni 1917 die Todesstrafe durch Erschießen vollstreckt worden. Bialkowski war am 8. Februar 1917 dabei festgenommen worden, als er, mit einem Revolver versehen, zu Wilna in der Großen Stephanstraße 20 im Hause des Kaufmanns Cerny einen Raubüberfall unternommen hatte.

Wilna, den 1. Juli 1917.

Der Kommandant von Wilna,  
von Scheliha, Major.

## Aufenthaltsscheine Ober Ost.

Inhaber von Aufenthaltsscheinen Ober Ost, deren Gültigkeitsdauer bereits abgelaufen ist, werden aufgefordert, sich bei Strafvermeidung ohne Verzug im Dienstgebäude der unterzeichneten Behörde — Opferstraße 2 — unter Vorlage ihrer Ausweispapiere zu melden.

Wilna, den 1. Juli 1917.

A. O. K. 10.  
Verkehrsabteilung.

**Unentgeltliche ärztliche Beratung.** In der Entbindungsanstalt der Militärverwaltung Litauen, Lustige Straße 15, ist, wie aus dem heutigen Anzeigenteil der „Wilnaer Zeitung“ ersichtlich, von der Militärverwaltung eine Fürsorge- und Beratungsstelle für geschlechtskranke Frauen eingerichtet worden. Die ärztliche Beratung, die in den Sprechstunden am Montag, Mittwoch und Freitag vormittags 8 bis 9 Uhr stattfindet, geschieht, worauf ausdrücklich hingewiesen sei, unentgeltlich, und es besteht in jeder Beziehung Schweigepflicht des Arztes, sodaß von den Ratsuchenden jeder Makel an ihrem Ruf ferngehalten wird. Es sei auch noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß viele Frauen ohne ihre Schuld krank werden, und daß die Gefahr der Unheilbarkeit der nicht behandelten Geschlechtskrankheiten im allgemeinen, besonders aber bei Frauen, sehr groß ist.

**Besuch des Botanischen Gartens.** Aus sanitären Gründen hat der Stadthauptmann von Wilna für den Besuch des städtischen Botanischen Gartens, in dem sich das im Heeresinteresse errichtete Deutsche Sommertheater befindet, folgende Anordnung getroffen: Der Eintritt in den Botanischen Garten steht frei: 1. Militärpersonen, 2. reichsdeutschen Zivilpersonen, 3. allen Personen, die im Besitze einer gültigen Theaterkarte sind. Im übrigen ist der Eintritt in den Botanischen Garten nur gegen Lösung einer zum einmaligen Besuche berechtigenden Eintrittskarte (Preis 10 Pfg.) gestattet.

**Bischof von der Ropp kehrt nicht nach Wilna zurück.** Nach der „Dabartis“ meldet das Tageblatt „Czas“, daß der verbannte Wilnaer Bischof von der Ropp, der gegenwärtig im Kaukasus lebt, die Erlaubnis erhalten habe, nach Wilna zurückzukehren. Wir erfahren aus glaubwürdiger Quelle, daß vorstehende Nachricht des „Czas“ mit der Wahrheit unverträglich ist.

Bischof von der Ropp kehrt also nicht nach Wilna zurück.

**Schalterstunden beim Deutschen Postamt.** Die Schalter des Deutschen Postamts, Große Straße Nr. 21, sind vom 1. Juli ab an Werktagen von 9—12 Uhr vormittags und 3—7 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 11—1 Uhr mittags geöffnet.

Die polnische Stadt Bodzentyn bei Kielze wurde laut „Lokalanzeiger“ durch eine Feuersbrunst zum größten Teil zerstört. Ueber 200 Wohnhäuser, beide Kirchen und die Synagoge brannten nieder. Hunderte von Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf über zwei Millionen geschätzt.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 30. 6./1. 7. 1917.

30. 6.	7 nachm.	Temperatur + 22 C	Höchsttemperatur
1. 7.	1 vorm.	„ + 18 „	+ 29 C
	7 vorm.	„ + 21 „	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	„ + 27,5 „	+ 18 C

Voraussichtliches Wetter:

Heiter bis wolkig, trocken, aber Gewitterneigung, warm.



## Die Erhaltung der deutschen Bienenzucht.

Der Leiter der Königlichen Anstalt für Bienenzucht in Erlangen, Professor Dr. Zander, hat unlängst in seiner Flugschrift auf den Niedergang der deutschen Bienenzucht aufmerksam gemacht und ausgeführt, von welcher außerordentlichen Bedeutung die Bienen für das deutsche Wirtschaftsleben sind. Die Hauptsache dabei ist nicht der Ertrag an Honig und Wachs, denn im Jahre 1912 belief sich dieser beispielsweise nur auf 20 bis 30 Millionen Mark. Viel größer, ja unberechenbar groß ist aber der unmittelbare Nutzen der Biene als Bestäuber unserer Blüten, besonders des Obstes. Er ist viel größer, als man früher auch nur geahnt hat. Dr. L. Olufsen faßt in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ (Verlag von Gustav Fischer, Jena) die Ausführungen Prof. Zanders geschickt zusammen. Die Rolle der Bienen als Bestäuber von Blüten ist durch zahlenmäßige Untersuchungen und Versuche dargelegt. Unter unseren heimischen Blüten sind rund vier Fünftel auf die Bestäubung durch Insektenbesuch angewiesen, und unter den blütenbe-

suchenden Insekten sind 73 pCt. Honigbienen, ja an den Blüten eines Obstbaumes waren 88 pCt. der Gäste Honigbienen. Es kommt hinzu, daß die Honigbienen unübertreffliche Bestäuber sind; ihr mittellanger Rüssel ermöglicht ihnen den Besuch außerordentlich vieler Blütenarten; zudem überwintern sie stockweise, nicht einzeln, und gleich im Frühjahr, besonders zur Zeit der Baumblüte im Mai und Juni, sind ungezählte Scharen vorhanden. Auf jeden Obstbaum kommen schätzungsweise 5000 Bienen, und die Anzahl der Einzeltiere im Mai und Juni hat man in Deutschland auf 1 000 000 000 veranschlagt!

Die Tätigkeit der Bienen in den Obstgärten haben mehrere Forscher zahlenmäßig festgehalten. U. a. hat Zander selbst im vorigen Jahre die Früchte von Bäumen und Sträuchern gezählt, deren Blüten mit Gaze bedeckt waren. Unter den Stachelbeeren trugen von den bedeckten Blüten 24,6 Prozent Früchte, von den unbedeckten 60 Prozent. Für Südkirschen waren die entsprechenden Zahlen 1,3 und 14,6, für Sauerkirschen 0 und 10,6, für Birnen 0 und 8,1, für Äpfel 0,5 und 6,9 Prozent. Von 65 Apfelsorten waren nur 19, von 30 Birnensorten nur 4, von 41 Pflaumensorten nur 21

und von 21 Kirschsornten nur 5 der Selbstbestäubung zugänglich. Von 3081 mit eigenen Pollen bestäubten Birnenblüten wurden nur 5 zu winzigen Früchten, während man bei Fremdbestäubung von 3 Blüten eine Frucht erwarten kann. Diese Zahlen beweisen überzeugend die Unentbehrlichkeit der Bienen für die Obstzucht. Da aber die Biene in wildem Zustand weder auf unseren Aeckern noch in unseren Forsten Raum findet, müssen die Züchter sie in großen Mengen halten, und damit die Bienenzucht nutzbringend für sie ist, müßte die Bienenzucht verbessert und die Ertragsfähigkeit der Biene gesteigert werden. Ehemals waren die Verhältnisse für die Bienen bedeutend günstiger, aber die Ordnung der Forstwirtschaft und die moderne Landwirtschaft haben hohle Bäume, Unterholz und Bodenflora beseitigt, dulden die Unkräuter nicht und ersetzen die Blumen durch Gräser und Futterkräuter. Die natürliche Bienenzucht ist damit verschwunden, und auch die Heiden, Moor- und Oedländer, die bisher als Honigquelle große Bedeutung besaßen, will man zum Verschwinden bringen. Prof. Zander zeichnet dann in Umrissen den vorgeschlagenen und zum Teil bereits beschrittenen Weg, der zur Wiederbelebung und damit zur Erhaltung der deutschen Bienenzucht führt.

# AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerblicher Handarbeiten u. Erzeugnisse. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw. 1917 Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften. Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Cigarette No 15  
Cigarette No 25  
Gold-Saba  
Flaggenkala.

**GARBÁTY**  
**CIGARETTEN**  
Für Qualitätsraucher

Graf Yorek  
Meine Passion  
Burschenschaft  
Landesflagge.

### Deutsches Sommer-Theater

Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Montag, den 2. Juli 1917:

Kleine Preise! Volksvorstellung! Kleine Preise!

### Das Dreimäderlhaus.

Singspiel in 3 Akten nach Schubert'schen Motiven v. Berté

Dienstag, den 3. Juli 1917:

### Rund um die Liebe.

Operette in 3 Akten von Oskar Straus.

Mittwoch: Zigeunerliebe.

Die Kasse (am Eingang zum Botanischen Garten) ist täglich von 1/2 11—1/2 2 Uhr mittags u. v. 6—9 Uhr abends geöffnet.

32 mal prämiert!

32 mal prämiert!

# Heil- Kefir!

Allerbestes, überall anerkanntes Mittel zur Wiederherstellung und Kräftigung des Organismus. Nahrhaftes, wohlschmeckend u. erfrischendes Milchgetränk.  
**K. Sigalin, Wilna**  
Trotzkastraße 10.  
Pavillon im Schloßgarten

### Photographie für Alle!

Hochinteressante belehrende Zeitschrift für Amateure und Feldphotographen. Kostenlose Zusendung. Hochwichtige Neuheiten! Feldversand am Tage des Eingangs.

Centralstelle für Photographie  
**FERD. SCHATTKE, vorm. Eugen Salomon**  
Königsberg i. Pr., Münzstr. 23. Stettin i. Pom., Königsplatz 4.

### Unentgeltliche ärztliche Auskunft!

In der Entbindungsanstalt der Militärverwaltung Litauen Lustigstraße 15 ist von der Militärverwaltung eine

Fürsorge- und Beratungsstelle für geschlechtskranke Frauen

eingerrichtet worden.

Sprechzeit: Montag, Mittwoch, Freitag vorm. 8—9 Uhr.

Die ärztliche Beratung ist unentgeltlich.

**Chef der Militärverwaltung Litauen.**

### Kino-Theater R. Stremer

Große Straße 74.

Nur noch heute!

Das zweite Bild der Aufsehen erregenden Kriminal-Detektiv-Serie

### Der Hund von Baskerville

Detektivschlager in fünf Akten unter Teilnahme des berühmten Detektivs Sherlock Holmes. In diesem Bild setzt Holmes mit seinen Tricks und Einfällen alle in Erstaunen. Dieses Bild wird auch diejenigen interessieren, die die erste Serie nicht gesehen haben.

Außerdem viele komische Bilder und Naturaufnahmen.

Anfang Sonnabends u. Sonntags 1 Uhr, an Wochentagen 5 Uhr. Schluß 11 Uhr.

### Papierwaren:

Schreibmaterialien / Utensilien

Mappen m. Briefpapier, Umchl. u. Kriegskarten à 15 Pf.

Krolier- / Lichtpaus- sachen / papiere

Vervielfältigungs- und Lichtpause-Apparate

Goldfüll- / Ans.-Karten feder / Normalpapiere

liefert auch für Behörden

**Leo Wolff, i. Pr., Kantstr. 2**

Foto Heyne, Berlin S. 14, Neue Jakobstr. 9 u. 10 Gaslicht- u. Bromsilberkarten 1000 St 20 M. an, Celloidinkarten v. 22 M. an. Katal. franko.

### HOLZ

Verkäufe jeder Art vermitteln

**Grandt & Schumann, Danzig**

**JAN BULHAK**

WILNA, Hafenstrasse 6. Atelier für Portraits. Bilder von Wilna u. Litauen

### Wichtig für Militär!

Engros-Verkauf für Kantinen-Einkäufer.

100 Mappen Schreibpapier 5/5	8 M.
100 Feldpostbriefe in Packungen zu 10 Stück	8 „
Goldfüllfederhalter à Stück	1 „
100 Notizbücher	10 „
100 Alben mit 10 Ansichten von Wilna	15 „
100 Blocks (à 10 Stück) Feldpostkarten	7 „

### Andenken von Wilna!

**R. Balwinik, WILNA, 7.**  
Garten-Strasse 7.

### N. HELPERN, WILNA

Deutsche Straße 18

Gegr. 1888 Stahlwaren-Handlung Gegr. 1888

empfiehlt in großer Auswahl:

Solinger Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen, EBBestecke, Schlösser usw.

Für Kantinen Extra-Engros-Preise

### Photo-Artikel

in größter Auswahl

Apparate, Platten und Films nur gegen Bezugsschein. Alle anderen Artikel frei, ohne Bezugsschein.

**S. Pupko**

WILNA, Große Str. 40

Großes Lager in Hauf-Platten!



**Achtung! Für Militärkantinen!**  
Sämtliche Bedarfsartikel zu billigen Preisen bei **R. Jospe, Wilna, Ostrabramastr. 1**

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.



# Bilderschau

der Wilnaer Zeitung

---



Im Hafen von Windau.

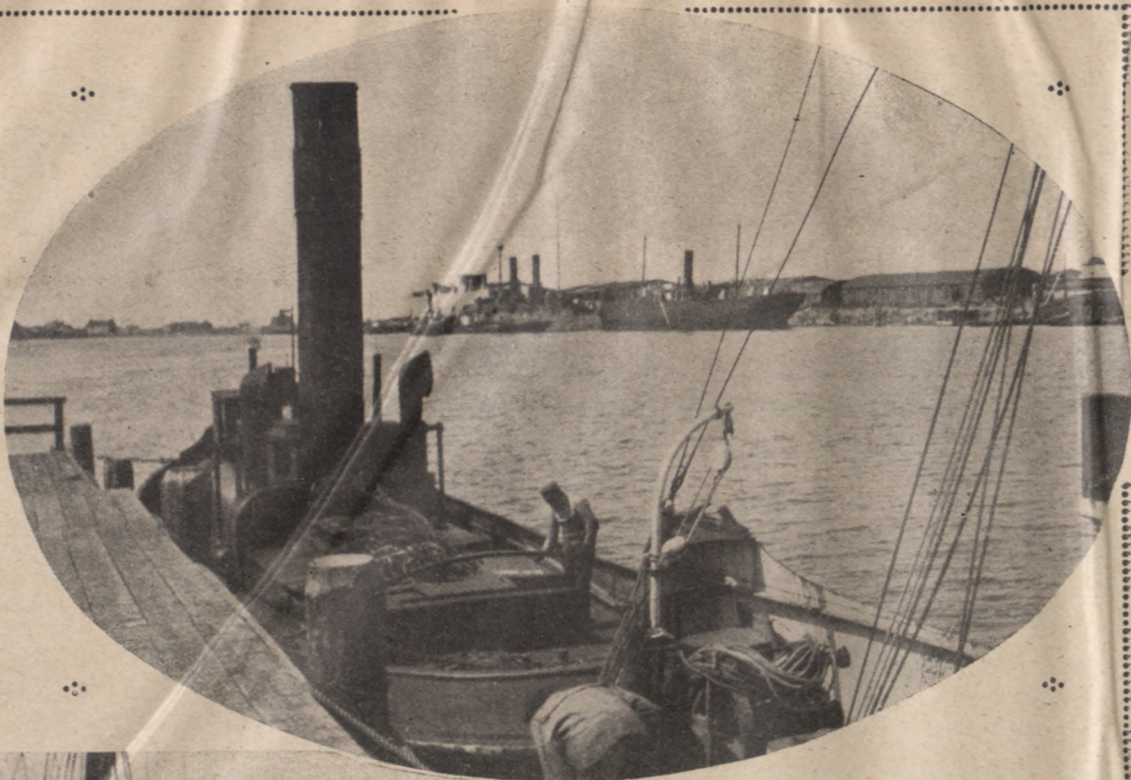
Phot. Boedecker



## Das Samenkorn.

Von  
RICHARD RIESS,  
München.

Noch ehe es Krieg war, hatte der kleine Anselm nur den einen Herzenswunsch gekannt: Er wollte ein Schwesterchen. Kein großes, wie er der Mutti zu ihrer Beruhigung sagte, mit einem ganz kleinen wäre er schon zufrieden gewesen. „Das muß doch dann immer tun, was ich sag. Nich wahr, Mutti?“ Die Mutti sagte: „Natürlich, Räuber. Du bist ja viel größer und klüger.“ Und damit war denn der kleine Anselm zufrieden. Und im stillen dachte er: „Hauen



An Bord eines Schleppers.



Am Landungsplatz.

darf ich's gewiß auch!“ Denn der kleine Anselm dachte sich auch schon manchmal was, obwohl er erst sieben Jahre alt war. Er sonnte sich in der Größe seiner Macht und vergaß darüber seinen Wunsch.

Als es dann Krieg gab und der Vati ins Feld mußte, empfand der kleine Anselm wieder dringender das Bedürfnis nach Gesellschaft und Familienzuwachs. Denn der Vati hatte immer so fein mit ihm gespielt und ihm Märchenbilder gemalt. Und die Mutti war jetzt auch immer so arg viel beschäftigt: Sie mußte im Büro zum Rechten schauen, und im Roten Kreuz mußte sie helfen. Und der Anselm blieb bei der dicken Marie, die er noch von seiner Wickelkinderzeit her hatte. Aber die Marie war für ihn eigentlich nicht mehr das Richtige; denn wenn er manchmal etwas fragte, was er doch zu gern wissen wollte, dann brummte die Alte und schimpfte manchmal wohl auch noch dazu.

Was war drum natürlicher, als daß der Räuber dem Vati schrieb: „Wenn du heimkommst, dann bringst mir ein Schwesterchen mit, gel?“ Der Vati hatte nämlich mitgeteilt, er bekäme Urlaub und der Anselm dürfe ihm verraten, was er mitgebracht haben wolle: einen Turko oder einen Engländer oder eine richtige großmächtige Kanone. Aber Soldaten und Kanonen hatte der Räuber alleine genug.

Doch der Vati kam ohne das Schwesterchen. Und als der kleine Anselm ihn deswegen zur Rede stellte, da kam es heraus, daß Schwesterchens in den Schützengräben und Unterständen nicht zu kaufen seien — nicht mal in Brüssel und Lille. Aber dafür dürfe der Räuber täglich Auto fahren und jeden Tag in die Konditorei.

Aber das war kein rechter Ersatz. Und so quälte der Anselm den Vati denn Tag um Tag.

Schließlich nahm der ihn einmal mit in sein Arbeitszimmer.





Das Windauer Stadthaus.

„Bubi,“ sagte er, „ein kleines Schwesterchen kann man sich nicht so mir nichts dir nichts bestellen. Das wird einem vom lieben Gott geschenkt. Und ist ein Geschenk, nicht nur für das Brüdchen, sondern auch für den Vati und die Mutti.“

Da machte der kleine Anselm große Augen. Er wunderte sich, daß es Dinge gebe, die der Vati nicht aus eigener Machtvollkommenheit erlangen könne. Woher die Kinder kämen, darüber hatte er sich eigentlich noch niemals Gedanken gemacht. Vom Storch hatte der Vati ihm niemals erzählt, und auch die Mutti nicht. Nur die dicke Marie, die hatte sich einmal in diesem Sinne ausgesprochen. Aber damals war er noch nicht einmal in die Schule gegangen.

Und der kleine Anselm machte Augen, die so groß waren wie die Telleraugen der Katze im Märchen. Und da sagte der Vati, er werde ihm einmal vorlesen, woher die Kinder kämen. Und er nahm ein kleines Büchlein, das ein deutscher Dichtersmann gedichtet hat, der Hugo Salus hieß. Und dort stand gedruckt, daß die Kinder aus dem Samenkornlein entstünden, das Gott der Mutti unters Herze pflanze.

Das verstand der kleine Anselm wohl.

Der Vati zog wieder in den Krieg, und der kleine Anselm fragte niemals mehr nach einem Schwesterchen.



Die Windauer Kirche.



Vor dem Klubhaus.

Er wußte ja, daß da die Menschen nichts dazu tun könnten.

Doch neulich da kam die Mutti einmal von selbst darauf zu sprechen. Aber da machte der kleine Anselm noch größere Augen, Augen fast so groß wie die der Märchenkatze mit den Wagenrädern. Denn er war sehr, sehr ungläubig, weil er sich der Geschichte vom Samenkorn erinnerte. Und er schüttelte den Kopf, daß die langen gelben Haare nur so sausten, und sagte traurig:

„Mutti, Mutti, woher willst du denn das Samenkorn nehmen? Es ist ja jetzt alles, alles beschlagnahmt!“

—••—

### Ostjüdische Sprichwörter.

Fällt dein Feind, so darfst du dich nicht freuen; du bist aber nicht verpflichtet, ihn aufzuheben.

\*

Wenn man sich schämt, bekommt man keine Kinder.

\*

Schweigen ist gut, reden noch besser.





Ein stiller Platz im Birkenwäldchen.

Zeichnung von C. Frantz

### Sonderbare Schiffsunfälle.

Bei den merkwürdigen Schiffsunfällen der letzten Zeit, von denen der „Prometheus“ zu erzählen weiß, sind die Besatzungen gerettet worden, sodaß man über den Grund der Schiffsuntergänge wenigstens Vermutungen zu äußern vermochte. Die norwegischen Dampfer „Rollon“ und „Raylton Dixon“ z. B. sind beide Ende Oktober vergangenen Jahres mit ihrer Kohlenladung gekentert. Die genannten Schiffe hatten meistens Kohlenladungen gefahren. Man vermutet, daß eine unrichtige Verteilung der Ladung das Kentern verursachte. Merkwürdiger erging es dem schwedischen Dampfer „Pauline“, der in der Nähe von Stockholm kenterte, dann aber, als die aus Holz bestehende Deckladung abgerutscht war, sich unversehrt wieder aufrichtete. Als das Schiff später nach Stockholm gebracht worden war, konnte das Geheimnis

des Kenterns aufgeklärt werden. Die im untersten Teil des Laderaums befindlichen 15 Tonnen Chemikalien hatten sich infolge Eindringens von geringen Wassermengen aufgelöst, und dadurch war die Stabilität des Schiffes geschädigt worden, sodaß beim Neigen nach einer Bordseite die Holzladung auf dem Deck ein Uebergewicht verursachte.

### Der starke Mann.

Am Hofe des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg in der Mitte des 16. Jahrhunderts lebte ein Mann, Joachim von Schapelow, der alle andern am Hofe um mehr als Kopfesgröße überragte und allen an Stärke überlegen war. Einst hätte er beinahe einen besiegten Gegner aus dem Fenster geworfen, wenn der Kurfürst es nicht verhindert hätte. Dieser erlaubte ihm einst, so viel Wein aus seinem Keller zu nehmen, als er mit einem Male hinaustragen könnte. Schapelow nahm ein volles Faß unter den rechten, eins unter den linken Arm und faßte mit den vier Fingern einer jeden Hand eins beim Spundloche, so daß er im ganzen vier Fässer davontrug. Der Kurfürst rief ihm nach: „Schapelow, Schapelow! Diesmal mag's geschehen, wir werden dich aber wohl nicht sobald wieder in unseren Weinkeller schicken!“

teu	e	tun	brav	bei	rund	ten	ihr	ge	bauch	ihn			
te		zeit	mit	bloß	rem	feist	und	dich	strich	sicht	mel		gott
das	auf	sie	aus	und	leibe	ter	wer	ge	leibe	auch	sanft	segn	nen
	schimpf	ei	zum	rief	der	ih	ein	bin	voll	er	die	doch	
nem	zeit	einer	kom	an	<b>DER</b>				dig	ich	mond	ihn	schö
und		ant	be	<b>ARME DICHTER</b>				sen	ne		dig		
				Von									
litz	sprach	ver	deihn	pag	Gottfried August Bürger.				dem	schul	und	hat	voll
	keit	lang	einst	trei	ge	nie	spei	noch	die	sich	monds	dul	
be	ner	monds	dies	zend	breit	des	gen	be	ger	wirt	der	der	das
tig		von	wie	voll	denn	glän	klä	se	wi	schei	wohl		ge
sei	schei	dürf		und	wie			zeu	herr	poet	sie	seufzt	

Rösselsprung.